

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 44 (1918)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Dumme Gescheitheiten  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-451154>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Verdauungsstörungen

Ein Ereignis ward nun doch gezeitigt —  
Rußland stellt den Krieg im Osten ein;  
Immerhin mit diesem schlaun Trickel,  
Daß auch Sriede noch nicht follte sein!

Lassen wir den Trickel ruhig stehen;  
Tatsach' ist — man demobilisiert.  
Was so viel heißt, wie, daß wohl in Bälde  
Trickelloser Sriede kommen wird.

Dieser Ansicht ist auch die Entente —  
Im Gedärme zwickt's die Herren schwer —  
Ihnen ist's zu Mute, wie wenn eine  
Cholierine böß im Anzug wär.

Schon verspüren leise Wadenkrämpfe  
Clemenceau und Lloyd George — alle beid',  
Und als Zufluchtsort für alle Sälle  
Machen sie den Nachstuhl sacht bereit.

Gut kann ihren herben Schmerz begreifen,  
Wer die Krankheit selbst schon hat verspürt,  
Doch weil kraßes Selbstverschulden vorliegt,  
Wird man dabei weniger gerührt.

Hätten sie nicht allzu voll genommen  
Lang das Maul — sie wären besser dran.  
So han sie den Magen sich verdorben,  
Wie man schlimmer es wahrhaft nicht kann.

Na denn, gute Besserung, ihr Herren —  
Balde kommt die Rekonvaleszenz,  
Daß die Krisis gut ihr überstehet,  
Trinkt derweil ein Gläslein Heßpenbrenz.  
21. 3.

## Dumme Gescheitheiten

Ist wo ein Slachsmann, will er Lehrer  
werden —  
er macht daran sich mit viel Glück und List.  
Er freut sich, daß auf dieser schönen Erden  
gar mancher Lehrer auch ein Slachsmann  
ist!

Die einträglichste Erkenntnis eines Journalisten  
besteht darin, daß er weiß, wie  
dumm er und seine Leser sind.

Schöne Frauen gehören ins Haus, da-  
mit sich die häßlichen auf der Straße nicht  
schämen müssen. Daraus ergibt sich: häß-  
liche Frauen gehören auf die Straße, damit  
die schönen zu Hause bleiben.

Es sprach das Abfuhrwesen  
zu seinem Freund, dem Besen:  
Ich glaub', es ist mit uns bald aus —  
ein jeder wißt sein eigen Haus!

Da sprach der Besen schnell und laut:  
nur auf die Menschen nicht gebaut!  
Ich finde nirgends einen Mann,  
der seinen Schmutz selbst kehren kann!

Boisapfelbaum

## Bunte Gedanken

Zeitungspapier, auf dem Leibe getragen,  
dient zum Schutz vor Kälte. Dadurch  
können gewisse Blätter den Menschen doch  
noch erwärmen, was ihnen vermöge ihres  
gedruckten Inhalts versagt bleibt.

Ein papierenes Trinkgeld kann auch als  
Löschpapier bezeichnet werden, soll es doch  
zum Durstlöschchen dienen.

Manches Gesetz tritt zu einem gewissen  
Zeitpunkt nicht in Kraft, sondern in seine  
Schwächen.

Es würde weit weniger Staub auf-  
gewirbelt, wenn ein jeder bloß vor seiner  
Türe kehrte.

## Vom Smolny-Institut

Wie wird sich das Schicksal wenden:  
Werden sie, — nicht hochgeboren! —  
Die jetzt Petrograd regieren,  
Rußland retrograd kutschieren,  
Einst noch — hochgestorben enden? ..  
6. Ki.

## Briefkasten der Redaktion



A. H. in West. Gewiß werden  
brauchbare Beiträge honoriert.  
Vielleicht schicken Sie uns  
Ihre Arbeiten zur Ansicht?

K. E. in Jch. 4. Sie schrie-  
ben: „Wenn ich keinem der Stücke  
irgend Wert zuspreche, so können  
Sie vielleicht etwas davon im  
„Nebenspalter“ zum Abdruck  
bringen. Für ein bescheidenes  
Honorar wäre ich Ihnen sehr  
dankbar.“ — Nanu! Wie reimt  
sich das? Uns scheint, fast noch weniger gut,  
als die Gedichte, denen Sie nicht „irgend Wert  
zusprechen.“ Darin wenigstens sind wir  
gleicher Meinung. Sie gingen bereits an  
Sie zurück.

Kuedi der Fink. Warum anonym? Dafür  
blieb nur der Papierkorb, so leid uns die  
Verse taten. Ein andermal, bitte, mehr  
Vertrauen zu uns.

„Eifriger Mitarbeiter“. Es nützt nichts,  
daß Sie uns, um eine Rücksendung zu  
verhüten, kein Rückporto beilegen.  
Auch für diesen Fall ist vorgesorgt.  
Wenn Sie einmal die Dimensionen  
unseres Papierkorbes gesehen hätten!  
Und in seiner nächsten Nähe ist  
außerdem der Ofen, sodaß also die  
Möglichkeiten nicht etwa bei der ersten  
und einzigen Sällung erschöpft sind.

Stahlhelm. Nachdem sich gewisse Leute  
so laut darüber geäußert hatten, daß der  
neue Stahlhelm demjenigen einer  
befreundeten Macht ähnlich sein soll,  
blieb nichts anderes übrig, als  
schnellstens einige kleine Änderungen  
anzubringen und dann rückte man  
mit einer langatmigen Erklärung an,  
in der man dem Publikum des  
Langen und Breiten auseinandersetzt,  
daß diese Änderungen dringend  
notwendig waren, und daß unser  
Stahlhelm nun der allerbeste und  
allerbeste der Welt sei. Warum  
sollten wir dies nicht glauben,  
boshafter Chueri E. am See,  
der Sie unter dem obigen Stichwort  
eine authentische Erklärung über den  
Fall haben wollten?

A. Ch. in J. Wir haben, schon bevor  
dieser eigentümliche Mitarbeiter der  
„N. S. S.“ von der hiesigen  
russischen Emigranten-Organisation  
ausgeschlossen

wurde, recht eigentümliche Sachen von  
diesem Herrn gehört, die uns nicht etwa  
von neidischen Kollegen, sondern von  
seinen Bekannten zukamen. Es kommt  
ja mitunter vor, daß einer, der eine  
große Welt- und Staatsaktion aus der  
Serne mitanschaut, sich nachträglich  
allen Ernstes einbildet, mit dabei und  
zwar an leitender Stelle mit dabei  
gemeßen zu sein. Na also!

Ernährungspolitiker. Was schimpfen  
Sie mit uns? Wir können doch  
wahrhaftig nichts dafür, daß die  
Brotkarte zwei Jahre zu spät  
eingeführt wurde. Nun ist es  
natürlich Matthäi am Lehen. Was  
tun? Wollen Sie dies nicht Bern  
überlassen? Dort wird man sich,  
ganz gewiß, nicht so viel Kopfzer-  
brechen machen, wie Sie sich  
bereiten, der Sie letzten Endes  
überhaupt nichts damit zu tun  
haben, als höchstens etwa, daß  
Sie im Juli nichts mehr zu  
beßen haben. Es hat noch immer  
gul gegangen, sagt man sich im  
Bundeshaus. Und, so der liebe  
Gott und unsere Nachbarn wollen,  
wird es auch diesmal gut gehen.  
Wozu sich da unnütze Kopf-  
schmerzen machen? Bis jetzt  
haben wir ja Glück gehabt.  
Vielleicht auch, daß uns dieses  
Glück eines schönen Tages den  
Rücken wendet. Was dann  
geschieht...

S. A. in B. Auf den Juli soll  
auch die Bleichkarte eingeführt  
werden. Sie schreiben dazu:  
Sie ahnen ja nicht, was noch  
alles geplant ist. Wir werden  
mit den Jahren eine ganz  
wundervolle Organisation  
bekommen. Es ist bloß  
anzunehmen, daß der Sriede  
unser Behörden in ihrer  
schönen, gemütlichen und  
möglichst umständlich  
vollbrachten Arbeit  
überraschen wird und daß die  
besten Neuerungen in einer  
Zeit herausgebracht werden,  
in der wir ihrer nicht mehr  
bedürfen. — Na, na, gehen  
Sie doch, bitte, mit unsern  
Landesvätern und Vettern  
nicht so unglücklich ins  
Seug.

K. U. in W. Sie ärgern sich  
über die 125 Tonnen Blech,  
die wir aus Deutschland  
bekommen und meinen, das  
könnten wir doch  
eigentlich selber liefern?  
Ja, gewiß, sind wir  
imlande, Blech zu liefern.  
Nehmen Sie sich nur  
einmal die Mühe, eine  
Kantonsrats-sitzung zu  
genießen, da werden Sie  
sich wundern, wie reichlich  
wir in diesem Artikel  
machen. Leider aber  
zeichnet sich das so  
gelieferte Blech eben gerade  
dadurch aus, daß es zu  
nichts zu brauchen ist.  
Und damit ist uns weder  
im Kantonsrat noch in der  
Industrie gedient.

Marius. Wer ist Marius?

Redaktion: Paul Altbeer. Telephon  
Höttingen 3175  
Druck und Verlag: Jean Frey,  
Zürich, Mlanastrasse 5  
Telephon Selnau 1013.



## Der kluge Richter

Drei Männer stritten sich lang herum;  
ein jeder nannte den andern dumm.

Sie stritten bis tief in die Nacht hinein;  
denn jeder wollte der Klügere sein.

Und schließlich entstanden aus diesem  
Streiten Liebe und andere Tätlichkeiten.

Worauf sie beide zum Kadi laufen,  
um sich gerichtlich herumzuraufen.

Nun soll der Richter die Frage  
entscheiden: Welches ist der  
Gescheitere von beiden?

Er rauft sich lange sein spärliches  
Haar... Auf einmal ruft er:  
„Jetzt ist es mir klar!“

Der Klügere ist der, der den  
Schriftschritt erkennt und die  
Beste der Lampen, die  
Tungsram, brennt.  
21. 1911



# Champagne Strub